

paar Wocha möcht e so neiliega," sagte sie, „i vermiß gar nex.“

Karl hielt treulich bei ihr aus und versuchte mit viel Geduld, ihr ein Verske aus der Kinderschule beizubringen. Es fiel mir auf, daß er dieselbe um diese Zeit nicht besuchte. „D' Frau Herter woest worom“ — sagte er auf meine Frage. Ja, Frau Herter wußte, daß er wegen einem „Erzeß“, das er auf seinem Bückele habe, nicht hingehen konnte.

„Gelt, d' Fräule Marie ka schö beta?“ sagte sie einmal zu ihm, nachdem ich ihr etwas vorgelesen hatte. „Noe,“ entschied er darauf energisch, „do ka(n)'s d' Fräula Amalie (seine Kinderlehrerin) viel besser.“ Trotzdem lief er mir beim Weggehen zutraulich nach und fragte: „hoscht koene Mucka?“ Da ich leider momentan deren keine aufreiben konnte, sagte er bedauernd: „woescht, mei Mutter hot a Monathaus mit ama Frosch — do kriag' i en Pfenneng für drei Mucka.“

*

Frau Herter wandelte wieder ihres Weg's, und mehr denn je hieß es wieder: „nur langsam voran!“ Auch, was das Denken betraf.

Es stand damals der Trauerbrief einer Verwandten in der Zeitung, die zufällig den gleichen Namen hatte, wie ich. „Do ischt dia Tag 's Büebles Mutter hüba gwä,“ erzählte sie, als sie mich erblickte in verhältnismäßiger Hast, „ond hot 's Blättle brocht ond do ischt ganz deutlich Ihr Nama em Trauerbriaf g'standa. Geltet Se, des send aber net Sia?“ Als sie dann aus meinem Munde die Versicherung bekommen